

## **Landpastoral als Seismograf eines neuen Kirche-Seins**

Der Beitrag erschien 2014 in: Kath. Landvolkbewegung (Hg.), LAND aktiv 13 (2014), 12–13.

*Hubertus Schönemann*

Beim Nachdenken und im Gespräch über Landpastoral stellt man rasch fest, dass jeder der beiden Wortteile nicht eindeutig ist und das jeweilige Verständnis mit dem Gesprächspartner erst geklärt werden muss. Es hat viel mit Bildern zu tun, die jemand im Kopf hat. Solche Bilder haben sich durch Erfahrungen in der eigenen Biografie gebildet. Also ist zunächst gar nicht so klar, was denn eigentlich „Land“ kennzeichnet. Obwohl in Deutschland angesichts eines Bevölkerungsrückgangs tatsächlich eine Urbanisierung festzustellen ist – in Thüringen beispielweise ist der „run“ auf die Immobilien Jena und Erfurt immens, während in der Fläche manche Häuser verfallen. Am Rande von Ballungsgebieten (bsw. im Rhein-Main-Gebiet) ist eine Veränderung ländlicher Räume zu beobachten, die als Schlafstätten städtische Trends wie Anonymität, Pluralität der Lebenswelten etc. hervorbringen. So mancher geplagte Städter bezieht den Satz „Stadtluft macht frei“ dann eher auf sein ländliches Wohnen. In den großen Städten selbst, die ja durch die Geschichte ihres Zusammenwachsens oft quasi-dörflich anmutende dezentrale Kerne aufweisen, zeigen sich Trends, die eher ländliche Lebens- und Gemeinschaftsformen darstellen. Ich nenne den aktuellen Trend zum Urban Gardening, bei dem junge Eltern die höchste Beglückung empfinden, ihren Sprößlingen zu demonstrieren, wie Karotten, Kartoffeln und Salat tatsächlich in einem gemeinschaftlich bestellten Feld mitten in Berlin heranwachsen. An ländliche Lebensweise erinnert sicher auch die Kneipe an der Ecke, die als Treffpunkt und Zentrale des „Veedels“ oder „Kiezes“ fungiert. In den Zentren der deutschen Großstädte entwickeln sich seit einigen Jahren neue Netzwerke wie private Kooperativen zur Kinderbetreuung und Wohnverhältnisse über die Grenzen von Generationen hinweg. Diese Sehnsucht nach dem Natürlichen, Reinen und Einfachen, nach Solidarität und gemeinschaftlich getragendem Leben zeigt sich auch in der Fülle der einschlägigen Illustrierten: Mit „Liebes Land“, „Landgarten“, „Land + Leute“, „Mein Ländle“, „Land + Berge“, „Landlust“, „-frau“ und „-ideen“ sowie „Mein schönes Land“ habe ich in der Erfurter Bahnhofsbuchhandlung wohl 15 Titel gezählt und war erstaunt. Was bedeutet auf diesem Hintergrund Pastoral der Kirche in ländlichen Räumen? Ein hochrangiger Kirchenvertreter merkte vor Jahren beiläufig an, eigentlich müsse man, wenn man als Christ seinen Glauben aktiv leben wolle, vom Land in die Stadt ziehen. Führt die Bewegung des Christentums, das aus den Städten des antiken Mittelmeerraumes im Mittelalter mit dem Eigenkirchenwesen, dem Feudalsystem und mit der Urbarmachung ländlichen „Urwalds“ durch die Zisterzienserklöster aufs Land „auswanderte“, nun tatsächlich wieder zurück in die Städte? Und dies, ohne sich zu verändern? Oder sind nicht im letzten halben Jahrhundert vielmehr grundsätzliche Veränderungen des christlichen und kirchlichen Bewusstseins und Lebens in Stadt und Land gleichermaßen spürbar. Sind die Herausforderungen wirklich so stark unterscheidbar? Kommt nicht auch die Kirchengemeinde in der Stadt in dem Maße, wie sie sich bislang als dörfliche Struktur organisierte („jeder kennt jeden, wir sind alle eine große Familie“) angesichts des

Selbstverständnisses ihrer „Mitglieder“ und ihres weithin milieuverengten Lebens zunehmend in Plausibilitäts- und Veränderungsdruck? Wir müssen offensichtlich den Glauben in Stadt und Land neu einüben.

Damit wenden wir unsere Aufmerksamkeit der zweiten Worthälfte, der Pastoral zu. Will man „Pastoral“ nicht als professionelles Handeln von einigen wenigen Ausgebildeten oder Geweihten an Objekten, den „eigenen Schäfchen“, sondern in der Folge des Konzils als Leben und Tun der Kirche in allen ihren Gliedern verstehen – wobei die Grenzen zwischen „innen“ und „außen“ gar nicht so klar sind, wie mancher meint – so kommt man nicht umhin, einen Wandel zu konstatieren. Wer dann nur noch Abbruchprozesse sieht und den dreifachen Mangel (Priester-, Geld-, Gläubigenmangel, meist in dieser Reihenfolge) beklagt, der kann nicht wahrnehmen, dass im gesellschaftlich bedingten Wandel von Pastoral und Gestalt von Kirche Gott uns die Chance gibt, Christsein und Kirche von ihrem Daseinsgrund her in veränderter Zeit neu zu formatieren: Das missionarische Paradigma – recht verstanden – lässt fragen, wie in einem bestimmten Raum und einer bestimmten Zeit – also hier und heute – das Evangelium gesucht und zur Gestalt gebracht werden kann. Es hinterfragt also zu Recht einen Institutionalismus, der einen „funktionierenden“ internen Kirchenablauf mit dem Evangelium gleichsetzt. Oder anders gefragt: Welche Herausforderungen gibt es in einem bestimmten Sozialraum, die zur Grundlage für die Erfahrung Gottes werden. Welche Situationen fordern uns zum Handeln als Christen und Kirche heraus? Damit rückt für das Kirche-Sein in Stadt und Land eine stärkere Orientierung am sozialen Lebensraum in den Blick. Der Deutsche Caritasverband hat im Rahmen des Ökumenischen Projektes „Kirche findet Stadt“ diese Sozialraumorientierung anhand der fünf Kriterien Orientierung an den Interessen und am Willen der Beteiligten, Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe, Konzentration auf die Ressourcen, zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise sowie integrative Kooperation und Koordination beschrieben.<sup>1</sup> Wenn Kirche auch in solcher Weise verstanden werden kann, so kann das Diktum nicht mehr aufrecht erhalten werden, dass die Kirche nicht mehr im Dorf ist, wenn der Pfarrer aus dem Pfarrhaus ausgezogen ist, oder wenn nicht mehr jeden Sonntag eine Eucharistiefeier „angeboten“ werden kann. Die Frage nach der Landpastoral wird so zur Frage, wie Menschen vor Ort Kirche Jesu Christi realisieren. In dieser Spur kommen dann die Themen der Pastoral ins Spiel, wie sie in Deutschland insgesamt auf der Agenda stehen: Wie kommen wir von einer „Versorgung“ durch Priester und Hauptberufliche zu einer wirklichen Teilhabe (Partizipation) möglichst vieler? In der französischen Diözese Poitiers<sup>2</sup> ging es ja nicht darum, die herkömmliche Pastoral nun ehrenamtlich weiterzuführen, sondern neue Formen der Verantwortung, der Leitung und des Apostolats von Laien zu entdecken. Überhaupt scheint es in der derzeitigen Debatte um Ehrenamtlichkeit in der Kirche entscheidend zu sein, nicht den „alten Karren“ mangels hauptberuflicher Ressourcen nun ehrenamtlich weiter zu ziehen, sondern mit dem, was Menschen an gottgeschenkten Begabungen (Charismen) mitbringen, Kirche neu zu gestalten. In den Ländern des Südens sind zumeist viel

---

<sup>1</sup> Wolfgang Hinte und Helga Treeß: Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik, Weinheim / München 2007.

<sup>2</sup> Vgl. Müller, H. /Feiter, R. (Hg.), Was wird jetzt aus uns, Herr Bischof? Ermutigende Erfahrungen der Gemeindebildung in Poitiers, Stuttgart 2012.

weniger Priester für viele Gläubige „zuständig“. Oft wird dort Kirche verantwortlich gelebt, auch wenn nur einige Mal im Jahr der Pfarrer „vorbeikommt“. Wenn die Kirche sich als Zeichen und Werkzeug für die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft der Menschheitsfamilie versteht (Lumen Gentium 1), so besteht auch im Beitrag zu einer menschenwürdigen Gesellschaft ein legitimer, authentischer Zug des Kirche-Seins. Welche Kooperationspartner (andere Christen, andere Religionen, säkulare Partner) kommen hier in den Blick? Was bedeutet es, Kirchen(gemeinde) als Teil der Bürgergemeinde, Kirche im Gemeinwesen als zivilgesellschaftliche Basisstruktur wahrzunehmen und mitzuhelfen, dass Leben menschlich und lebenswert ist? Jesus spricht: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben (Joh 10,10). Solche kirchlichen „Akteure der Nachbarschaft“ sind beispielsweise der Verein „Hilfe von Haus zu Haus“ im badischen Gaienhofen<sup>3</sup> am Bodensee (Erzbistum Freiburg) oder das Projekt „Armut auf dem Lande“, das der Caritasverband für Stadt und Landkreis Goslar (Bistum Hildesheim)<sup>4</sup> bewusst als Teil einer Lokalen Kirchenentwicklung aufgelegt hat. Es ist ebenso der Dorfladen Flossing, den die Pfarrei im bayerischen Oberneukirchen<sup>5</sup> (Erzbistum München und Freising) im Mai 2012 als Kommunikations- und Begegnungszentrum eröffnet hat. Im ländlichen Umland von Halle (Bistum Magdeburg) habe ich erlebt, dass Christen sich in Privatwohnungen regelmäßig zum Gebet, zum Bibelteilen und zum Glaubensgespräch treffen; bei der Erweckung der Dorfkirche Landow als Kultur- und Wegekirche ist der evangelische Kirchenkreis Stralsund (Nordkirche) mit dabei. Dort werden Konzerte, Vernissagen, Lesungen, Kino organisiert, zu hohen kirchlichen Festtagen werden Gottesdienste gefeiert, ebenso gehört ein plattdeutscher Gottesdienst zum Portfolio.<sup>6</sup> Solche Initiativen einer neuen Pastoral vor Ort machen Mut und helfen mit, die problematische Rede vom Kerngeschäft oder vom Gesundshrumpfen zu überwinden. Insofern können Erfahrungen von Kirche in ländlichen Räumen Impulse geben für die Weiterentwicklung der gesamten Pastoral. Pastoral ist, Existenz und Evangelium zusammenzubringen, mit dem Evangelium die Existenz zu befruchten und aus der Existenz wiederum das Evangelium zu lesen. In einer veränderten Pastoral kommt es darauf an, Priesterzentrierung und Eucharistiefixierung zu überwinden und die Schwerpunkte im Blick auf das Evangelium neu zu setzen. Es geht darum, bewusst als Christen Netzwerke und Ressourcen zu nutzen, neue Netzwerke aufzubauen und im größeren Raum in Konzentration und christlicher Verantwortung zu handeln. So können sich neue Formen von Gemeinschaft, Gemeinden neuen Typs als neue pastorale Orte bilden. Neue Rollen für Priester und Hauptberufliche sowie die Einübung neuer Weisen von Partizipation und Kommunikation sind vonnöten. Wir müssen den Glauben neu einüben.

---

<sup>3</sup> <http://www.hilfevonhauszuhaus.de>

<sup>4</sup> <http://www.euangel.de/ausgabe-2-2013/lokale-kirchenentwicklung/lokale-kirchentwicklung-in-der-praxis/>, vgl. auch [www.katholische-kirche-nordharz.de](http://www.katholische-kirche-nordharz.de)

<sup>5</sup> <http://www.erzbistum-muenchen.de/Pfarrei/Page022844.aspx>

<sup>6</sup> <http://www.kirchelandow.de/>